Z'Bärn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die „Große Zeit"

Die Welt ist außer Rand und Band geraten.
Man kann auch sagen: . . „wurde jäh verrückt".
Wer etwas auf sich halten will, der schmückt
Sein Ich mit zweifelhaften Heldentaten.

Man schätzt Verdienste nach der Zahl von Morden.
Du wirst verstümmelt oder sonst marod.
Die Kinder hungern sich derweil zu tod.
Zum Danke schmückt man deinen Sarg mit Orden.

Das Leben gilt nicht einen blanken Batzen;
Doch Vieh und altes Eisen sind gesucht.
Wer nicht ein Chauvinist ist, wird verflucht . . .
Die Menschen sind wie Hunde und wie Katzen.

Sie leben jetzt wie blasse Engerlinge.
Und die Kultur, von der man immer sprach
Geht nun so allgemach und nach und nach
Zum Teufel, wie die meisten schönen Dinge.

Paul Altheer

Der beste Grund

Kürzlich kündigte das amerikanische Blatt „The Sun of Midnight" an, daß es einen Preis, bestehend aus einem Truthahn, demjenigen Neger aus seinem Leserkreise zubillige, der persönlich und ohne jedwede Hilfe seinen republikanischen Parteistandpunkt begründe. Drei Neger fanden sich im Redaktionsbureau ein, um sich um den ausgesetzten Preis zu bewerben.

„Ich bin Republikaner," sagte der erste, „weil die republikanische Partei die Emanzipation der Neger in vollem Umfange durchführen will."

„Sehr gut, sehr gut, Bill," nickten die Richter. „Und nun, Bob, was habt Ihr zu sagen?"

„Ich," antwortete dieser, „ich bin Republikaner, weil die republikanische Partei gute und weise Gesetze geschaffen hat und die Republikaner Männer des Sortschritts sind."

„Bravo!" rief das Preisrichterkollegium. „Und Ihr, Sam?"

„Ich," erwiderte Sam, „bin Republikaner — um den Truthahn zu erhalten."

Die Richter waren zuerst ein wenig betroffen. Aber es dauerte nicht lange, so faßten sie sich wieder. Und nach einer kurzen Beratung erkannten sie Sam einstimmig den Truthahn zu.

W. Sch.

Der Moralist

Höchst ideal gesonnen, wie er ist,
Kann Unvollkommenes er nicht ertragen:
Merkt er einmal, dass er ein übler Christ,
Gleich geht er wütend andern an den Kragen.
Nun freilich, sie sind besser nicht als er,
Kein Grosses lässt zu ihrem Ruhm sich sagen.
Zu seinem — wohl, er ist ein braver Herr
Von manchen Schwächen, so dass würde zagen,
Wer klar und ehrlich bei sich selbst erkennt,
Wo rein das Feuer, wo's nur qualmend brennt.
Jedoch, es könnt' den idealen Zorn ihm lähmen,
Begänn' er erst, sich selbst einmal zu schämen.

Hk.

Keine Hoffnung mehr

Junge Dame (im Begriffe, zu Bett zu gehen, zu ihrer Cousine, einer alten Jungfer, die in demselben Zimmer schläft): Bitte, sieh' einmal unter das Bett!

Alte Jungfer: Warum?

Junge Dame: Ob nicht vielleicht ein Mann darunter verborgen ist.

Alte Jungfer (mit einem tiefen Seufzer): Ach, ich habe alle Hoffnung aufgegeben!

E. K.

Z' Bärn

Pfingstsonntag und heller Sonnenschein,
Gedränge herrscht in den Lauben,
Doch unheilschwanger ziehn in der Luft
Statt Friedens- nur Rumpler-Tauben.
Und heut' um die Mitternacht erscheint
Italiens Kriegeserklärung.
Uns geht's zwar nichts an, doch aktuell
Wird wieder des Volkes Ernährung.
Der Herr ernährt auf dem Felde zwar
Die Lilie, sowie die Krähe:
Was nützt das der Menschheit? Der Stumpenpreis
Geht schwindelnd schon in die Höhe.

Auch auf der Kasinoterrasse sitzt
Am Abend gedrängt zwar die Menge,
Das heisst, sie flutet mehr auf und ab,
Als wär' ihr die Brust zu enge.
Ein Tisch mit Italianos, die
So quecksilbrig sonst und agil,
Heut' hört man kein einziges lautes Wort,
Sie sitzen verdattert und still.
Man applaudiert selbst der Musik nicht
Und der Aversano spielt lau,
Gewitterschwüle liegt in der Luft
Und die ganze Stimmung ist flau.

Ein Pärchen in dunkler Baumlaube nur
Die Maiennacht voll geniesst:
Was kümmert uns Irredenta und Hass,
So lange die Liebe noch spriesst.
Die Kleine lacht übermütig hell,
Nippt Sherry mit glänzenden Augen:
Die Welt ist so schön, wenn der Flieder blüht,
Was soll auch der Griesgram taugen?
Beherrscht auch heute der Hass und Mord
Das ganze Menschengetriebe,
Der Hass tobt sich aus und am Waldrand blüht
Auch heute die — „Brennende Liebe". —

Wylerfink

Steigerung

Zwei Arbeiter begegneten sich. Da entstand folgendes Gespräch:

„Guten Tag, Heinrich. Wo schaffst du denn jetzt?"

„„Ich? Bei N.""

„In der Bruchbude?"

„„Was soll man machen, Hannes? Man muß schon froh sein. Aber wo schaffst denn du, Hannes?""

„Wir haben eine Reparatur im Kantonsspital."

„„So, so? In der Sauerbruch-Bude?""

Chronos

„Bildung"

Nach Bildung will nun heute alles streben
Auf unsrer schönen, aber ganz verrückten Welt . . .
Ein jeder will den nöt'gen Schneid und Schliff sich geben
Damit er andern ja recht wohl gefällt. —
Man spricht französisch oder englisch fein,
Und geht im Gehrock im Theater aus und ein . . .
Und diese großen Narren glauben dann,
Man sähe ihnen „Bildung" an der Geste an. — —

Rudolf Erik Riesenmey

Schule und Journalismus

Ein hoffnungsvoller Viertkläßler schrieb dieser Tage über den Schulgarten:

„Er hat auch Stachelbeer- und Johannisbeersträucher und auch einen Bierbaum."

Hoffentlich schreibt dieser „Bierbaum" nicht auch Plaudereien. Wir haben zwar bisher noch nicht gehört, daß die Bierbäume in Schulgärten gedeihen. Redaktionsluft ist besser für sie. Hoffentlich ist wenigstens dafür gesorgt, daß dieser neuentdeckte Bierbaum nicht in den Himmel wächst.

Laue Abwehr

„Gengan's weg, wann mei Hias kimmt — der versteht koan Spaß!" —

„„Wann kommt er denn?""

„So in a vier Stund'!"

Jng.

Staatsmänner-Stücke

Laut einer Bankettrede eines sehr neuen Zürcher Regierungsrates ist es die Aufgabe einer kommenden staatsbürgerlichen Erziehung, aus jedem Bürger ein Stück Staatsmann zu machen.

Hoffentlich erfindet dann nicht so ein Pechvogel ein Mittel, wie man diese Stücke von Staatsmännern zu ganzen Staatsmännern zusammensetzt, sonst kann es unserm armen Ländli schlimm ergehen.

a.

D'Annunzio, der Esel und das „Volksrecht"

Mit einer bewundernswürdigen „Promptheit" und mit einer verdächtigen Eile hat sich das „Volksrecht" bemüßigt gefühlt, die Tatsache der Konfiskation des „Nebelspalter" in einer Weise zu kolportieren, die über die seelische Beschaffenheit des derzeitigen Redakteurs keinen Zweifel mehr aufkommen läßt. Wir hätten ja auch an Stelle d'Annunzios Herrn Gigg auf den Esel setzen können; der Text hätte, soweit er sich auf den Größenwahn bezieht, auch in diesem Fall gestimmt. Außerdem wäre die Sache alsdann so harmlos ausgefallen, daß wir keine Konfiskation hätten befürchten müssen. Allerdings ist die Frage aufzuwerfen, ob der Esel sich das hätte gefallen lassen . . . .

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

Die Freiheit ist ein schönes Gut,
Sofern man sie besitzen tut.
Doch mehr als Freiheit bloß allein
Lieb' ich von **Meilen** jenen **Wein**,
Der mich so fröhlich macht und wohl;
Denn er ist **frei von Alkohol.**